

Gspröchsstoff

Das Magazin des Zentrum für Soziales

Nr. 17, Juni 2024



Erfolg

«Wer sich vor dem Scheitern fürchtet, wird selten Erfolg haben.» John Wooden

Vorwort des Präsidenten

Erfolg



Alexander Lieb
Präsident Verbandsleitung

Haben Sie sich auch schon über ihren Erfolg aufge-
regt? Ich meine Erfolg und nicht Misserfolg. Ich
jedenfalls kann mich nicht daran erinnern, dass
ein Erfolg negative Emotionen ausgelöst hat. Ausser – viel-
leicht der Erfolg einer anderen Person. Aber das dürfte ich
hier wohl gar nicht schreiben.

Erfolge und Misserfolge prägen. Sie stellen die Weichen in unserem
Leben. Sie können sicher einige Ereignisse aufzählen, bei denen der
Lebensweg eine andere Richtung eingenommen hätte. Seien dies Prü-
fungen, Partnerschaft, Kinder, Beruf, Verein, Freizeit, Sport und viele
Bereiche mehr. Es ist spannend, auf diese Ereignisse zurückzublicken.
Was wäre mit mir geschehen, wenn ich nicht meine heutige Frau ken-
nengelernt hätte? Wie wäre mein Weg verlaufen?

Bei vielen der erfolgreichen Ereignisse haben Sie mit viel Energie und
Aufwand auf den wichtigen Zeitpunkt hingearbeitet. Es war dabei
meist viel Ausdauer erforderlich. In diesen Situationen ist der Misser-
folg entsprechend schwierig. Sie müssen diesen verarbeiten. Sie müs-
sen sich wieder aufrappeln. Sie müssen und wollen sich neue Ziele
setzen.

Erstaunlicherweise ist auch der Erfolg oft mit einer nachfolgenden
Leere verbunden. Manche Topsportler sprechen von einer Depression.
Vielleicht sind es die nachfolgend fehlenden Ziele, die einen unsicher
machen.

Viele Menschen brauchen offensichtlich immer wieder Ziele, damit sie
sich wohl fühlen. Mir geht es auch so.

Haben Sie es auch schon erlebt, dass Sie erfolgreich waren und das
Umfeld hat dies nicht wahrgenommen? Wie ist es Ihnen ergangen? Der
Erfolg macht dann gar nicht so viel Freude. Sie haben sich vielleicht
gefragt, ob sich der Aufwand für diesen Erfolg gelohnt hat.

Erfolge und Misserfolge prä-
gen. Sie stellen die Weichen
in unserem Leben.

Haben Sie sich das Umgekehrte auch schon überlegt? Wir werten
manchmal einen Misserfolg als sehr erniedrigend, als niederschmet-
ternd, als brutal. Das Umfeld findet: «Was hast du? Das ist doch gar
kein Misserfolg, das ich doch nicht so schlimm, das musst du nicht so
ernst nehmen.»

Die eigene Wahrnehmung von Erfolg und Misserfolg ist subjektiv. Da-
neben gibt es die Wahrnehmung durch die Gesellschaft oder das Um-
feld. Sie relativieren beide Ereignisse.

Vielleicht müssten wir daraus nehmen, dass Erfolge und Misserfolge
nicht überbewertet werden müssen. Die Arbeit und der Aufwand auf
ein Ziel hin ist viel wichtiger.

Ich wünsche Ihnen allen viel Erfolg. ■



Inhaltsverzeichnis



4 KESB

Was wir von einem Fussballtrainer lernen
können



6 Berufsbeistandschaft

Erfolgsfaktoren für eine gelingende
Beistandschaft



8 Sozialberatung

Erfolgreich Leistungen beantragen



10 Mütter- und Väterberatung

Der Weg ist das Ziel



12 Suchtberatung

Kleine Erfolge als Wegweiser auf dem Pfad
zur langfristigen Genesung



16 Partnerorganisation

Eine wegweisende Kooperation des Zensu
mit dem SAH Zentralschweiz

KESB

Was wir von einem Fussballtrainer lernen
können 4

Berufsbeistandschaft

Erfolgsfaktoren für eine gelingende
Beistandschaft 6

Sozialberatung

Erfolgreich Leistungen beantragen 8

Mütter-, Väter- und Erziehungsberatung

Der Weg ist das Ziel 10

Suchtberatung

Kleine Erfolge als Wegweiser auf dem Pfad
zur langfristigen Genesung 12

Führung

BEST@Team für Ihre erfolgreiche Zukunft
selbst wirksam erfolgreich 14

Partnerorganisation

Eine wegweisende Kooperation des
Zentrum für Soziales mit dem SAH
Zentralschweiz 16

Ausbildung

Virtuelle Realität im Kinderschutz 18

Schlusspunkt des Geschäftsführers

20

Was wir von einem Fussball-trainer lernen können

Oliver Kurmann, Behördenmitglied

1. Persönliche Gedanken zum «Erfolg»

Je länger ich über den Begriff «Erfolg» nachdenke, desto schwieriger wird er für mich zu fassen. Ist Erfolg subjektiv oder objektiv? Ist er messbar? Ist Erfolg an Resultate geknüpft oder kann auch ein Prozess an sich als Erfolg bewertet werden? Und etwas konkreter in Bezug auf die Arbeit bei der Kinderschutzbehörde (KESB): Ist Erfolg einzig und allein am Wohl der betroffenen Person zu messen oder darf ich es bereits als Erfolg verbuchen, wenn ich gerne meine Arbeit ausübe und alles in meiner Macht Stehende unternommen habe? Die kurze Antwort zu diesen Fragen lautet: «Es kommt darauf an.» Die typische Antwort eines Juristen, der die Antwort entweder nicht weiss, es aber nicht zugeben will, oder sich zumindest Zeit zum Nachdenken verschaffen möchte. Meine Aussage ist jedoch ernst gemeint. Erfolg ist vielschichtig und präsentiert sich unterschiedlich, je nach Bereichen. Erfolg hat in Bereichen wie Sport oder Wirtschaft andere Facetten als im Bereich Soziales, in dem wir uns bewegen.

Nirgends ist Erfolg so gut messbar wie im Sport. Im Sport wird man an nackten Resultaten gemessen, der Erfolg ist genau messbar. Häufig zählt nur das Resultat oder gar der erste Platz. Investoren von Fussballclubs haben häufig keine Geduld mit Trainern, wenn der Erfolg nach wenigen Spielen nicht einkehrt. Unter diesen Umständen ist die

Aussage von Jürgen Klopp bemerkenswert.

Der charismatische deutsche Erfolgscoach, der seit acht Jahren an der Seitenlinie des Liverpool FC steht, gab im Podcast von Hotel Matze am 26. Juli 2023 auf die Frage, was für ihn Erfolg bedeutet, folgende Antwort: «Erfolg bedeutet für mich, nicht alles zu gewinnen, sondern sich weiterzuentwickeln.» Klopp knüpft den Erfolg selbst im Sport primär an den Prozess an sich und nicht an die Resultate. Eine Weiterentwicklung ist jedoch nicht eindeutig messbar, weshalb die subjektive Note des Erfolgs stärker im Fokus steht. Gilt dies auch für den sozialen Bereich und die Arbeit bei der KESB? Machen wir den Sprung und beginnen mit einem Fallbeispiel.

2. Fallbeispiel

Betrachten wir anhand eines anonymisierten Fallbeispiels im Kinderschutz den Faktor Erfolg:

Die Eltern von A. haben sich vorgeburtlich getrennt. A. lebte bei der Mutter. Praktisch seit Geburt verbrachte A. jedes zweite Wochenende beim Vater.

Infolge von Problemen bei der Umsetzung der Kontakte, zerstrittenen Eltern (Zerren um A., Machtkampf) und ungenügender Kommunikation, setzte die KESB für A. im Alter von acht Jahren eine Beiständin ein.

«Erfolg bedeutet für mich, nicht alles zu gewinnen, sondern sich weiterzuentwickeln», sagte Jürgen Klopp, der deutsche Erfolgscoach (FC Liverpool) in einem Podcast.

A. litt an einem offensichtlichen Loyalitätskonflikt und er begann, zu Hause und in der Schule, unkontrollierte Wutausbrüche und weitere Auffälligkeiten zu zeigen. Die damalige Familiensituation bei der Mutter wurde gemäss dem später in Auftrag gegebenen Gutachten als instabil und desolat beschrieben. Schliesslich wurde der Mutter infolge wiederholter Mietzinsausstände die Wohnung gekündigt und es war ein Umzug in einen anderen Kanton, relativ weit weg vom bisherigen Umfeld, geplant. Mit der Androhung einer behördlichen Platzierung konfrontiert, zeigte sich die Mutter mit einer Notfallplatzierung von A. in einer Pflegefamilie zur vorübergehenden Entlastung von A. wie auch des Familiensystems und damit, dass A. das Schuljahr in der bisherigen Schule abschliessen konnte, einverstanden. Im Gutachten wurden beide Eltern im Wesentlichen als erziehungsfähig eingestuft.

Seit dem Austritt aus der Pflegefamilie lebte A. mit Zustimmung der Mutter beim Vater, der von seiner Lebenspartnerin tatkräftig unterstützt wird. Die Beiständin schreibt, seither habe sie vereinzelt zustimmend oder klärend reagieren müssen, aber mehrheitlich hätten sich die Eltern einvernehmlich geeinigt. Für A. sei Ruhe eingekehrt. Rund

zwei Jahre nach Errichtung von Unterstützungsmaßnahmen durch die KESB, legte diese die Obhut neu beim Vater fest und regelte im Rahmen der alternierenden Obhut die Betreuungsanteile der Eltern.

In diesem Beispiel war der Einbezug der KESB und einer Beistandsperson sowohl aus Sicht der Fachpersonen wie auch von A. ein voller

Erfolg. Seine Situation hat sich deutlich verbessert, im Einvernehmen der Eltern konnte eine nachhaltige Lösung gefunden werden, die allen Beteiligten entspricht und bei welcher A. nach wie vor Kontakt zu seinen beiden Elternteilen pflegen kann.

3. Hauptziel: Schutz und Wohl der schutzbedürftigen Person

Erfolg aus Sicht der KESB gemäss ChatGPT¹ bedeutet «in der Regel, dass die Rechte und Bedürfnisse dieser schutzbedürftigen Personen angemessen berücksichtigt und geschützt werden. [...] Der Fokus liegt auf dem Schutz und Wohl der schutzbedürftigen Personen und Erfolg wird daran gemessen, wie gut diese Ziele erreicht werden.» (ChatGPT⁴ im Oktober 2023)

Der Hauptzweck unserer gesetzlichen Aufgabe liegt, da bin ich mit ChatGPT einig, auf dem Schutz und Wohl der schutzbedürftigen Per-



son. Die Frage ist, welchen Massstab wir anlegen. Wir tendieren dazu, allen Menschen dieselben gesellschaftlichen Erwartungen überzustricken. Erfolg würde demnach nur dann erreicht, wenn man die allgemeinen gesellschaftlichen Erwartungen erfüllt (Schulabschluss mit 15–16 Jahren; Berufsausbildung bei Nichtstudierenden bis 20 Jahren abgeschlossen, eigene Wohnung/WG durchschnittlich ab 24 Jahren etc.). Dass wie im vorstehend ausgeführten Fallbeispiel in Zusammenarbeit und im Einvernehmen aller Beteiligten eine nachhaltige Lösung für die schutzbedürftige Person gefunden werden kann, ist in den meisten Fällen Wunschdenken. In schwierigen Fällen ist der Massstab tiefer anzulegen. Demnach kann es bereits ein Erfolg für die schutzbedürftige Person sein, wenn die Situation auf tiefem Niveau stabil ist oder wenn die Situation zwar schlecht ist, aber die schutzbedürftige Person sich immerhin weiterentwickelt, à la Jürgen Klopp.

4. Zwischenziele

Zudem ist entscheidend, dass man sich sowohl lang-, mittel- als auch kurzfristige Ziele setzt. Die Ziele sind regelmässig zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph, schrieb einmal: «Viele sind hartnäckig in Bezug auf den einmal eingeschlagenen Weg, wenige in Bezug auf das Ziel.» In unserem Fallbeispiel war nach der Platzierung das anfängliche Ziel die Rückkehr von A. zu seiner Mutter. Dieses Ziel musste jedoch angepasst werden. Die kurzfristigen Ziele dienen ferner nicht nur dazu, den richtigen Weg einzuschlagen, sondern sollen den involvierten Personen auch zu Erfolgserlebnissen verhelfen. Denn, vergessen wir nicht, Erfolg kann motivierend wirken. Misserfolg dagegen kann zu einer Demotivation und schlimmstenfalls bis hin zu einer Resignation führen. Dass die schutzbedürftige Person unter den teils schwierigen und anspruchsvollen Lebensumständen die gesetzten mittel- und langfristigen Ziele erreicht, ist nicht garantiert.

Ähnliches gilt für die Qualität der Arbeit und Motivation der KESB-Mitarbeiter/innen. Wenn der Erfolg unserer Arbeit im Sinne von ChatGPT

einzig und allein daran gemessen würde, wie gut das Ziel des Schutzes und Wohls der betroffenen Person erreicht wurde, kann das bisweilen ernüchternd sein. Schliesslich liegt es im Kontext unserer Arbeit, dass sich vielfach kein «Erfolg» einstellt, selbst wenn man optimal gearbeitet hat. Daher sollen auch hier Zwischen«erfolge» einen Platz in unserem Berufsalltag einnehmen. Mögliche Zwischenziele sind:

Intern:

- Setzen und Erreichen von persönlichen Tageszielen
- gegenseitige Wertschätzung in interdisziplinärer Zusammenarbeit
- gemeinsam Haltungen entwickeln und mittragen
- lösungsorientiert arbeiten
- Humor fördern

Extern:

- klarer, aber respektvoller Umgang mit den betroffenen Personen auf Augenhöhe
- Erreichen einer Kooperation
- positive Feedbacks der betroffenen Person und ihres Umfelds
- Abbau von Ängsten der involvierten Personen gegenüber der KESB
- angemessene Verfahrensdauer
- Personen mit einer telefonischen Auskunft weiterhelfen
- Einhalten der Verfahrensrechte der Parteien
- Entscheide werden von der Rechtsmittelinstanz gestützt

5. Fazit

Erfolg hängt von den gesetzten Zielen und dem angelegten Massstab ab. Mit Zwischenzielen wird zum einen darauf hingewirkt, dass der richtige Weg hin zum Hauptziel unserer Arbeit, dem Schutz und Wohl der schutzbedürftigen Person, eingeschlagen wird und die schutzbedürftige Person mit kleineren Erfolgserlebnissen motiviert wird. Zum anderen wird mit Zwischenzielen sichergestellt, dass die Qualität der Arbeit der KESB-Mitarbeitenden stetig optimiert wird und ihre Motivation und ihr Einsatz nachhaltig erhalten bleiben. ■

Erfolgsfaktoren für eine gelingende Beistandschaft



Kathrin Schneider, Berufsbeiständin

Den Erfolg der Mandatsführung im Kindes- und Erwachsenenschutz zu bemessen ist ein mehrperspektivisches Unterfangen. Denn, ob eine Massnahme erfolgreich ist, kann je nach Sichtweise sehr unterschiedlich beurteilt werden.

Beistandspersonen verschreiben sich als Professionelle der Sozialen Arbeit dem Tripelmandat. Neben dem Doppelmandat, also der Hilfe und Unterstützung der Adressat/innen auf der einen Seite und der Kontrolle und Interessensvertretung der KESB auf der Anderen, vertreten sie ausserdem noch die Leitideen der Sozialen Arbeit und deren Werte. Ihr Handeln stützen sie dabei auf wissenschaftsbasierte Methoden und Theorien.

Durch die verschiedenen Anforderungen und Erwartungen der Adressat/innen, der KESB und der Profession der Sozialen Arbeit, befindet sich die Beistandsperson in einem kontinuierlichen Spannungsfeld. Bei der Erfüllung ihres Auftrages orientiert sie sich primär am Wohl der betroffenen Person und verfügt hierbei über einen im gesetzlichen sowie fachlichen Rahmen sehr eng gehaltenen Ermessensspielraum (Rosch et al., 2022, S. 206).

Wenn wir nun also nach Erfolg in der Beistandschaft fragen, gilt es dieses Wissen in die weiteren Überlegungen mit einfließen zu lassen.

Im Handbuch Kindes- und Erwachsenenschutz (Rosch et al. 2022) werden verschiedene Faktoren benannt, welche Mandatsträger/innen in der Führung von Massnahmen zu beachten haben. Im Folgenden habe ich diese zusammengefasst und versuche deren Einfluss auf eine erfolgreiche Mandatsführung zu beschreiben:

Beratungen und Beziehungsgestaltung

Beratungen sind ein zentraler Bestandteil der Mandatsführung. Wann immer möglich bezieht die Beistandsperson die betroffenen Personen in die Handlungs- und Zielplanung sowie in die Prozessgestaltung mit ein. Hierfür ist es unerlässlich, dass Beistandspersonen über ein vertieftes Methodenwissen verschiedener Kommunikations- und Gesprächsführungstechniken verfügen. Beziehungsaufbau und -gestaltung spielt hier eine zentrale Rolle dabei, Klient/innen für die gemeinsame Arbeit zu gewinnen.

Des Weiteren ist eine stetige Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und der Klient/innen-Interaktion notwendig, um den Gefahren der Bevormundung und der fehlenden Würdigung des Rechts auf ein selbstbestimmtes Leben der betroffenen Personen entgegenzuwirken. Dazu gehört ebenfalls die Anerkennung und Wertschätzung der Lebensrealität der Klient/innen, welche dazu beiträgt ihr Selbstvertrauen, ihre Selbstachtung und ihr Selbstwertgefühl zu fördern (Ansen, 2016).

Bei der Erfüllung ihres Auftrages orientiert sich die Beistandsperson primär am Wohl der betroffenen Klientel und verfügt hierbei über einen im gesetzlichen sowie fachlichen Rahmen sehr eng gehaltenen Ermessensspielraum.

entgegenzuwirken. Dazu gehört ebenfalls die Anerkennung und Wertschätzung der Lebensrealität der Klient/innen, welche dazu beiträgt ihr Selbstvertrauen, ihre Selbstachtung und ihr Selbstwertgefühl zu fördern (Ansen, 2016).

Selbst für eine erfahrene Beistandsperson ist es nicht immer einfach, im Spannungsfeld des Tripelmandates, alle Bedürfnisse und Anforderungen «unter einen Hut zu bringen». Es ist daher wichtig, auch kleine Erfolge zu benennen und zu würdigen.

Wahrung von Autonomie, Selbstbestimmung & Partizipation

Im Erwachsenenschutz führen Beistandspersonen Mandate im Interesse und mit grösstmöglicher Selbstbestimmung der betroffenen Person (Art. 406 ZGB). Sie berücksichtigen deren Wünsche, Bedürfnisse und Interessen und unterstützen sie dabei selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen, wann immer dies möglich ist. Oft sind wir uns nicht bewusst welchen Einfluss das Treffen selbst kleiner Entscheidungen auf unsere Selbstwirksamkeit haben können. Erst wenn selbstverständliche Entscheide nicht mehr in unserer eigenen Hand liegen, wird uns bewusst wie kostbar diese sind. Als Beistandsperson ist es wichtig, sich dies stets bewusst zu machen und sein Handeln danach auszurichten.

Im Kinderschutz zeichnet sich die Mandatsführung durch den Einbezug des urteilsfähigen Kindes (Art. 301 Abs. 2 ZGB) sowie der grösstmöglichen Selbstbestimmung der Eltern aus. Hier legt die Beistandsperson besonderes Augenmerk darauf, wo immer möglich die Partizipation des Kindes zu ermöglichen.

Weiterbildung, Supervision und Intervision

Für die Ernennung einer Beistandsperson wird laut ZGB Art. 400 Abs. 1 vorausgesetzt, dass diese für die Aufgabenerfüllung fachlich und persönlich geeignet ist.

Das Studium der Sozialen Arbeit bildet das Fundament auf dem Beistandspersonen ihre Arbeit aufbauen. Durch Weiterbildungen beispielsweise im Bereich des Kinderschutzes, der Sozialversicherungen oder der Mandatsführung bilden sie ihre Fähigkeiten weiter aus, um den sich wandelnden Herausforderungen des Berufsfeldes gerecht zu werden. Zudem bringen sie das erlangte Wissen in ihren Fachbereich ein, was zu einem weiteren Wissensgewinn führt.

Supervision und kollegiale Beratung können dabei unterstützen, schwierige Situationen zu bewältigen, durch einen Perspektivenwechsel den Handlungsspielraum zu erweitern oder eigene Grenzen wahrzunehmen und sich dadurch neuen Herausforderungen zu stellen.

Stösst die Beistandsperson beispielsweise bei einem Besuchsrechtsmandat auf Blockaden der Kindseltern, hat sie die Möglichkeit in der Intervision einerseits methodische Inputs von ihren Kolleg/innen zu erhalten, aber auch Bestätigung für geplantes Vorgehen und bisher gemachte Interventionen.

Quellen

- AvenirSocial. (2010). Berufskodex Soziale Arbeit: Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen. (S. 8). AvenirSocial.
- Konferenz für Kindes- und Erwachsenenschutz. (2016). Beziehungsgestaltung im Erwachsenenschutz im Spannungsfeld von Person, Methode und Können. https://www.kokes.ch/application/files/5314/7367/7310/Referat_9.pdf
- Rosch, D., Fountoulakis, Ch., Heck, Ch., (2022) Handbuch Kindes- und Erwachsenenschutz: Recht und Methodik für Fachleute. Haupt.

Berufskodex und gesetzliche Grundlagen

Eine erfolgreiche Beistandsperson handelt stets im Einklang mit ethischen Grundsätzen und gesetzlichen Vorgaben. Sie handelt im besten Interesse des Klienten und wahrt seine Rechte und Würde (Berufskodex, 2010). Dabei orientiert sie sich beispielsweise am Berufskodex der Sozialen Arbeit, der Internationalen Menschenrechtskonvention und Behindertenrechtskonvention. Dabei ist es eine Realität, dass gesetzliche Massnahmen teilweise auch gegen den Willen der betroffenen Personen umgesetzt werden müssen. Dies kann die Zusammenarbeit von Beistandsperson und Klient/in stark belasten und stellt eine grosse Herausforderung in der Beziehungsgestaltung und Zielerreichung dar. Neben der Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben der KESB gehört es ebenfalls zu den Aufgaben der Beistandsperson, Klient/innen über ihre Rechte und Pflichten im Rahmen gesetzlicher Massnahmen zu informieren. Oft fühlen sich Betroffene den behördlichen Massnahmen machtlos ausgeliefert. Es ist wichtig, dass die Beistandsperson solche Äusserungen ernst nimmt, ihren Handlungsspielraum aufzeigt und, wo möglich gemeinsame Lösungen sucht.

Kontinuierliche Evaluation und Anpassung

Eine erfolgreiche Beistandschaft beinhaltet die kontinuierliche Evaluation der Situation der betroffenen Personen und der Wirksamkeit der bereitgestellten Unterstützung. Dies geschieht mindestens alle zwei Jahre in Form von Bericht und Rechnung (Art. 410 und Art. 411 ZGB), welche der KESB zur Prüfung vorgelegt werden. Aber auch im Verlauf der Mandatsführung ist es wichtig den Handlungsplan zu überprüfen, anzupassen und wo nötig Interventionen umzusetzen, oder Anträge an die KESB zur Mandatanpassung einzureichen, um den sich verändernden Bedürfnissen der betroffenen Personen gerecht zu werden. Ein/e Klient/in deren Massnahme die Vermögensverwaltung beinhaltet, wünscht sich durch das selbstständige Bezahlen von Rechnungen, Schritte in die Selbstständigkeit machen zu können. Die Beistandsperson bespricht mit der/dem Klienten/in Möglichkeiten, diesen Wunsch umzusetzen. Oft kommt es vor, dass Schritte sehr klein geplant werden müssen oder die Umsetzung nicht von Anfang an gelingt. Hier ist es wichtig auch kleine Erfolge zu würdigen, ohne das grosse Ganze aus den Augen zu verlieren.

Fazit

Ob die betroffene Person, die KESB und die Beistandsperson eine geführte Massnahme als erfolgreich bezeichnen, hängt wie wir nun gesehen haben, von diversen Einflussfaktoren ab. Und die Aufzählung ist sicher auch noch nicht abgeschlossen. Selbst für eine erfahrene Beistandsperson ist es nicht immer einfach, im Spannungsfeld des Tripelmandates alle Bedürfnisse und Anforderungen «unter einen Hut zu bringen». Meiner Ansicht nach ist es daher besonders wichtig, auch kleine Erfolge zu benennen und zu würdigen. Sei dies im Gespräch mit Klienten als «Highlight» seit dem letzten Treffen, im Bericht an die KESB oder im Austausch mit anderen Fachpersonen und Berufskollegen/innen.

Erfolgreich Leistungen beantragen

Die Sozialberatung in Kontakt mit Sozialversicherungen

Laura Senn, Sozialarbeiterin

Leistungen von Sozialversicherungen

Im Team der Sozialberatung Sursee bin ich zuständig für das Ressort Sozialversicherungen und Rechtsfragen. Im CAS Sozialversicherungsrecht, welches ich unter anderem deshalb gewählt und letzten Frühling abgeschlossen habe, ging es oftmals darum, wie man (die Klientel) erfolgreich zu Leistungen einer Sozialversicherung kommt. Dabei wurde jedoch auch deutlich, wie viele Hürden es immer wieder zu überwinden gibt. Seien es formale Punkte, welche zu beachten sind, wie beispielsweise Fristen oder der Wortlaut eines ärztlichen Berichts. Oder sei es schlicht die Überbelastung einer Stelle, wie z.B. der Invalidenversicherung oder von Gutachter/innen, was zu Verzögerungen von Monaten bis teilweise Jahren führen kann.

In der Sozialberatung kommt es häufig vor – sei es im Kontext der freiwilligen Beratung, wirtschaftlichen Sozialhilfe oder auch bei Gesprächen im Kinderschutz – dass Klientinnen und Klienten mit finanziellen Anliegen an uns treten, welche aus unserer Sicht klar von einer Sozialversicherung finanziert werden müssten. Vor einer Woche formulierte eine Klientin treffend: «Aber ich muss mich ja nun nur für wirtschaftliche Sozialhilfe anmelden, da die Invalidenversicherung seit 3.5 Jahren keinen Entscheid zu meiner Situation gefällt hat!» Ja. Das ist so. Und trotzdem muss einerseits die zuständige Gemeinde nun Leistungen für diese Klientin bringen und die Klientin wiederum muss den Auflagen und Weisungen des Entscheides Folge leisten.

Unterstützung durch die Sozialberatung

Im Kontext der Sozialversicherungen stellt sich mir auch immer wieder die Frage: Wie soll sich ein «normaler» Mensch (gemeint ist eine Person, welche sich nicht aus beruflichen Gründen bereits intensiv mit dieser Materie befasst hat) erfolgreich um Leistungen bewerben? So erlebte ich auch jüngst ein Beispiel bezüglich Krankentaggeldversicherung. Eine Klientin von mir, nennen wir sie Frau Müller, ist seit Dezember 2021 zu 100% krankgeschrieben. Sie erhielt Krankentaggelder und nach der gesetzlichen Sperrfrist dann auch die Kündigung. Die Krankentaggelder wurden weiter ausgerichtet, solange bis ein von der Krankentaggeldversicherung angeordnetes Gutachten erklärte, dass sie wieder arbeitsfähig sei.

Frau Müller war in derselben Zeit schwanger und meldete sich bei der Arbeitslosenkasse an. Sie war zwar weiterhin nicht arbeitsfähig, doch

da zeitgleich die Abklärungen der Invalidenversicherung bereits am Laufen waren, konnte sie mit nur 20% Arbeitsfähigkeit volle Leistungen im Rahmen der Vorleistungspflicht beziehen. Nach der Geburt ihres Sohnes im November 2022, erhielt sie über die Ausgleichskasse für 14 Wochen die gesetzliche Mutterschaftsentschädigung. Danach wurde sie weiter von der Arbeitslosenkasse im Rahmen der Vorleistungspflicht unterstützt. Im August 2023 prüfte ich für sie mit der früheren Krankentaggeldversicherung eine Wiederaufnahme des Falles. Frau Müller war schliesslich entgegen dem Gutachten während der gesamten Zeit mindestens 80% arbeitsunfähig gewesen und als die Taggeldleistungen eingestellt wurden, hätte sie noch rund ein Jahr Anspruch auf Taggelder gehabt. Leider wies die Krankentaggeldversicherung nach einigem Hin-und-Her ihre Zuständigkeit zurück und erklärte abschliessend: «Die Leistungen der bereits vorhandenen Krankheiten wurden aufgrund des durchgeführten Assessments per 31.05.2023 eingestellt, da Frau Müller in der bisherigen, wie auch in einer Verweistätigkeit, voll arbeitsfähig ist. Auch nachgereichte Arbeitsunfähigkeitszeugnisse, welche eine durchgehende Arbeitsunfähigkeit bestätigen, begründen keinen weiteren Taggeldanspruch.»

reits vorhandenen Krankheiten wurden aufgrund des durchgeführten Assessments per 31.05.2023 eingestellt, da Frau Müller in der bisherigen, wie auch in einer Verweistätigkeit, voll arbeitsfähig ist. Auch nachgereichte Arbeitsunfähigkeitszeugnisse, welche eine durchgehende Arbeitsunfähigkeit bestätigen, begründen keinen weiteren Taggeldanspruch.»

reits vorhandenen Krankheiten wurden aufgrund des durchgeführten Assessments per 31.05.2023 eingestellt, da Frau Müller in der bisherigen, wie auch in einer Verweistätigkeit, voll arbeitsfähig ist. Auch nachgereichte Arbeitsunfähigkeitszeugnisse, welche eine durchgehende Arbeitsunfähigkeit bestätigen, begründen keinen weiteren Taggeldanspruch.»



Die Arbeitslosenkasse wiederum meldete sich nun Anfang 2024 auch noch bei Frau Müller und erklärte, dass per Ende März 2024 ihre Rahmenfrist ende. Damit steht sie wieder vor einer Herausforderung und sieht auch realistisch, dass sie – falls nicht irgendeine Sozialversicherung doch noch weiterbezahlt – vor einer Sozialhilfe-Anmeldung steht. Aktuell arbeiten wir gemeinsam mit Hochdruck daran, eine weitere Rahmenfrist bei der Arbeitslosenkasse zu erwirken. Aufgrund ihrer teilweise 100%igen Arbeitsunfähigkeit während der aktuellen Rahmenfrist, könnte dies nämlich zum Anspruch auf eine weitere Rahmenfrist führen. Vielleicht hätte sie ja bis zu deren Ende einen Entscheid der Invalidenversicherung vorliegen ...

Ich wünsche mir aus fachlicher Sicht einen Erfolg beim Erwirken der Rahmenfrist sowie einen Fortschritt im IV-Verfahren, sodass sich die Klientel in Zukunft vielmehr auf ihre Genesung als auf Streitigkeiten mit Sozialversicherungen konzentrieren kann.

Was soll nun daran erfolgreich sein?

Das Beispiel von Frau Müller ist komplex und es steht nicht im Fokus, ob Sie allen Schritten des Vorgehens exakt folgen konnten. Vielmehr soll die Individualität und Komplexität der Geschichten unserer Klientel deutlich gemacht werden. Es stellt sich zudem die Frage, weshalb ich diesen Fall überhaupt gewählt habe für das Thema «Erfolg».

Schliesslich ist es keine klassische Erfolgsgeschichte, sondern wirft eher tausend Fragen sowie möglicherweise Verwirrung auf. Das schöne am Erfolg ist jedoch, dass er schwer messbar ist und auch sehr individuell. So war es für Frau Müller im letzten Jahr ein grosser Erfolg, dass sie ihre Beziehung mit dem Vater des Kindes nach einigen Schwierigkeiten wie-

der aufnehmen konnte und sie nun nochmals einen Versuch als Familie starten. Zudem sieht sie es als Erfolg, dass sie in der Zusammenarbeit mit mir immer wieder Unterstützung erhalten hat und nicht selbst den Überblick bewahren musste. Und ihr Sohn entwickelt sich prächtig, für sie der wichtigste «Erfolg».

Ich persönlich wünsche mir nun aus fachlicher Sicht noch einen Erfolg beim Erwirken der weiteren Rahmenfrist sowie endlich einen Fortschritt im IV-Verfahren, sodass sie sich in Zukunft vielmehr auf ihre Genesung als auf Streitigkeiten mit Sozialversicherungen konzentrieren kann. ■

Der Weg ist das Ziel



Miranda Brügger, Erziehungsberaterin

In unserer Gesellschaft wird Erfolg grossgeschrieben und jeder erzählt gerne von seinen Erfolgen. In diesem Text wird vorerst einmal Erfolg definiert und dieser dann in Zusammenhang mit unserer alltäglichen Arbeit mit den Eltern gebracht. Zudem wird darin erörtert, wie wichtig kleine Teilerfolge sind und wir befassen uns mit der Frage ob Erfolg in unserer Arbeit immer messbar ist.

Definition Erfolg

Erfolg ist ein grosses Wort und hat für jeden persönlich wohl eine etwas andere Bedeutung, daher möchte ich als Erstes den Begriff definieren. Wikipedia definiert Erfolg wie folgt: «Das Substantiv Erfolg stammt nach Johann Christoph Adelung vom Verb «erfolgen» ab, das die Folge, Konsequenz oder den Effekt des Handelns beschreibt.[4] Das althochdeutsche «erfolgen» bedeutete so viel wie «erreichen, sich erfüllen und zuteilwerden». Erfolg ist deshalb die Wirkung, Handeln seine Ursache. Durch Handeln stellt sich mithin Erfolg oder Misserfolg ein.»

Er wird unterschieden zwischen persönlichem und wirtschaftlichem Erfolg. Wir setzen hier den persönlichen Erfolg in den Mittelpunkt, der wie folgt definiert wird: «als positives Resultat der Aktivitäten des Menschen hinsichtlich der Erfüllung seiner persönlichen Ziele.» Wenn ich hier in diesem Artikel von Erfolg schreibe, meine ich das positive Ergebnis der Bemühungen einer Person.

Die Beratungs-Haltung der MVB

Eltern kommen meistens mit sehr gezielten Fragen und Anliegen zu uns in die Beratung. Es kommt auch vor, dass sie in eine Beratung kommen, und aus ihrem Alltag berichten ohne Veränderungswunsch. Für uns als Fachleute ist es wichtig, dass sich alle Eltern willkommen und ernst genommen fühlen.

Eltern sollen in den Beratungen einen geschützten Rahmen erhalten, in dem sie alles in Bezug auf ihre Babys bzw. Kleinkinder sowie ihren Alltag thematisieren können. Das bedarf von uns eine Haltung der Offenheit, Fachlichkeit, Empathie, Verständnis, Wertefreiheit und doch Klarheit. Im Zentrum steht das Wohl des Kindes sowie die Stärkung und Unterstützung der Eltern. Es gibt klare Leitplanken und dennoch viel Handlungsspielraum, ein Kind adäquat erziehen zu können.

Beispiele aus dem Beratungsalltag

Klare Ziele

Kommen die Eltern mit Fragen und Anliegen, wird am Anfang des Gesprächs ein Ziel formuliert das messbar ist. Haben Eltern beispielsweise den Wunsch, dass ihr Kind trocken wird, sich fragen, ob die feinmotorische Entwicklung dem Alter entspricht oder wissen wollen, wie sie sich am besten verhalten, wenn ihr Kind immer wieder von einem anderen geschlagen wird. Gemeinsam wird nun erarbeitet und reflektiert, was es für mögliche Strategien zum Ziel gibt. Die Eltern wissen nach dem Gespräch, wie sie sich verhalten können, um ihr Ziel zu erreichen oder ob sie dieses Ziel verwerfen müssen, da es nicht

Die Messbarkeit von Erfolgen ist in unserer Arbeit manchmal durch Fakten vorhanden und manchmal lassen sie sich aber auch durch die Befindlichkeit der Eltern messen.

dem Entwicklungsstand des Kindes entspricht oder es ihr Problem und nicht das des Kindes ist. Die neuen Perspektiven und Strategien für die Veränderung bewirkt, dass die Eltern gestärkt und mit einem guten Gefühl zurück in den Alltag gehen. Dies ist für sie, wie auch für uns ein Erfolg. Für uns ist es einer, da wir das Ziel haben, Eltern in ihrer Fähigkeit als Bezugsperson für ihre Kinder zu stärken und ihnen Ideen mit auf den Weg zu geben, um den Alltag entwicklungsfördernd für das Kind zu gestalten. Für die Eltern ist der Erfolg, neue Handlungsmöglichkeiten zu haben und diese verfolgen zu können. Ein Erfolg im Alltag stellt sich dann in der Regel schnell ein.

Klares Ziel mit Zwischenzielen

Bei Anliegen und Fragen in Zusammenhang mit psychosozialen Themen sind die Ziele auch klar, jedoch komplexer. So ist beispielsweise eine Mutter, die nach der Geburt eine Psychose entwickelt, dank Medikamenten in der Lage, den Alltag mit den Kindern gerade so zu meistern. Sie fühlt sich immer noch sehr müde und teilweise leer. Direkt oder indirekt erfragen wir die Gesprächsziele bzw. Erwartungen der Eltern.

Nehmen wir an, dass sich diese Mutter mehr Freude mit den Kindern wünscht. Nun ist dies aufgrund ihrer Erkrankung ein sehr grosses Ziel. Wir können mit ihr das Bewusstsein erarbeiten, wo und wie sie die Freude im Alltag mit den Kindern schaffen bzw. erleben kann. Ob die Mama jedoch die Freude in den Momenten empfindet, ist nicht vorhersehbar. So ist mal die Grundfrage, wann empfinden sie Freude? Es macht in dieser Situation Sinn, Teilziele zu erarbeiten bzw. dem Gefühl Freude einen besonderen Platz zu geben. So ist es wesentlich, dass die Mama bewusst wahrnimmt, wann sie Freude empfindet und sich daran erfreut, sei es nun in einem bewusst dazu geschaffenen oder spontanen Moment. Diese Situationen darf sie sich notieren. Und wenn sie nun in der ersten Zeit nur einmal wöchentlich ein Freudegefühl erlebt, dann ist das in Ordnung. Das ist bereits ein Fortschritt – sie darf und soll sich darüber freuen. Wir ermutigen Eltern darüber nachzudenken was dazu geführt hat, was sie und was die Kinder zu der Situation beigetragen haben. So können sie sich selbst auf die Schultern klopfen, anerkennen was sie geleistet haben und den Kindern eine positive Rückmeldung geben. Dies stärkt beider Selbstwert und die Beziehung. Auch die grossen Veränderungen beginnen im Kleinen.

Uns ist es ein grosses Anliegen den Eltern aufzuzeigen, dass selbst der kleinste Schritt in die gewünschte Richtung ein Erfolg ist und dieser gefeiert werden darf. Verhaltensänderungen sind ein Training, es ist wissenschaftlich erwiesen, dass wir etwa 40 Tage benötigen, um ein Verhalten langfristig einzuprägen. Unser Verhalten zu verändern ist ein Training. Der Weg zum Ziel ist begleitet von Üben, Reflektieren, Lachen, Dranbleiben, Weinen, Erkennen und Feiern.

Wir haben das Ziel, Eltern in ihrer Fähigkeit als Bezugsperson für ihre Kinder zu stärken und ihnen Ideen mit auf den Weg zu geben, um den Alltag entwicklungsfördernd für das Kind zu gestalten.

Zudem ist es wichtig, auch die Entwicklung des Kindes zu beobachten, zu schauen wie die Mutter-Kind-Beziehung ist. Sind Auffälligkeiten da, ist es wichtig diese zu erkennen und entsprechend zu reagieren. Sei dies mit einem Handlungs-Ziel für die Mutter oder einer Triage.

Zuhören und Vertrauensaufbau

Sagt dieselbe Mutter bei der Beratung klar, sie möchte einfach erzählen und abladen, ist die

Messlatte für den Erfolg, das Gefühl der Mutter, wenn sie den Raum wieder verlässt. Da bedarf es des achtsamen Zuhörens, Paraphrasieren, Nachfragen, Anerkennung aussprechen, Verständnis zeigen, Bestätigen und Bestärken.

Für die Mama ein Erfolg, da sie sich verstanden und bestärkt fühlt – für uns, dass sie sich an uns gewendet hat. Die Chance, dass wir die Ansprechpersonen zu Entwicklungsfragen ihrer Kinder und ihrem Mutter-sein sind, ist gross.

Die Feinheiten des Erfolgs

In den drei Beispielen kommt klar zum Vorschein, wie unterschiedlich Erfolg sein kann, vor allem in Bezug auf die Eltern. Die Zieldefinition ist wichtig, um überprüfen zu können, ob sich etwas verändert hat und wir wissen was erwartet wird. Vielleicht sehen Eltern bis zum nächsten Gespräch keine Veränderungen, von aussen betrachtet, sind jedoch welche passiert. Beispielsweise gelingt es ihnen die Situationen bewusster zu reflektieren, jedoch noch nicht anders zu handeln. Dies ist schon ein Fortschritt, der gesehen werden darf und soll. Ein Erfolg, den es zu würdigen gilt.

Die Messbarkeit von Erfolgen ist in unserer Arbeit manchmal durch Fakten vorhanden und manchmal lassen sie sich aber auch durch die Befindlichkeit der Eltern messen. ■

Kleine Erfolge als Wegweiser auf dem Pfad zur langfristigen Genesung

Selina Feuz, Sozialarbeiterin

In der facettenreichen Welt der Suchtberatung offenbart sich eine komplexe Dynamik, in der der Begriff «Erfolg» weit über traditionelle Definitionen hinausreicht. Häufig neigen Suchtkranke dazu, Erfolg ausschliesslich mit der Abstinenz zu verknüpfen, da gesellschaftliche Stigmatisierung und persönliche Schuldgefühle dazu führen können, dass alternative Fortschritte und kleine Siege im Kampf gegen die Sucht übersehen oder unterschätzt werden. Doch genau in diesem Kontext nimmt die Wahrnehmung und Würdigung der kleinen Erfolge eine zentrale Rolle ein, da sie als Schlüssel zur Motivation und nachhaltigen Veränderung gelten. Paradoxe Weise werden diese kleinen Erfolge jedoch oft übersehen oder unterschätzt, und es stellt sich die Frage: Warum werden sie nicht erkannt und welchen Einfluss haben sie auf eine erfolgreiche Beratung?

Die Natur der Suchterkrankung

Die Unsichtbarkeit kleiner Erfolge in der Suchtberatung lässt sich auf verschiedene Faktoren zurückführen. Eine mögliche Ursache liegt in einem komplexen Zusammenspiel von Schuldgefühlen, Scham und einem oft tief verwurzelten negativen Selbstbild bei den Betroffenen. Der Fokus auf das, was noch nicht erreicht wurde, überlagert häufig das Bewusstsein für die kleinen, jedoch bedeutungsvollen Schritte auf dem Weg zur Veränderung.



Des Weiteren spielt die Natur der Suchterkrankung selbst eine entscheidende Rolle. Der oft zyklische Charakter von Rückfällen und erneuten Versuchen der Abstinenz kann zu einer Spirale der Frustration führen. Betroffene fürchten möglicherweise, dass ihre kleinen Erfolge nur von kurzer Dauer sind und daher nicht von Bedeutung.

Trotz dieser Hindernisse sind kleine Erfolge von immenser Bedeutung für eine erfolgreiche Beratung. Sie repräsentieren nicht nur konkrete Fortschritte, sondern sind auch Bausteine für eine veränderte Denkweise und Verhaltensmuster. Diese scheinbar unscheinbaren Siege können das Selbstvertrauen stärken, den Glauben an die eigene Veränderungsfähigkeit fördern und einen positiven Einfluss auf das gesamte Beratungsgefüge haben.

Kleine Schritte erkennen

Doch wie gelingt es, sowohl als beratende wie auch als betroffene Person, diese kleinen Schritte zu erkennen und zu würdigen?

Eine zentrale Rolle spielen dabei die individuellen Ziele, welche mit der suchtbetroffenen Person vereinbart werden. Diese Ziele sollten stets realistisch, messbar und an die persönlichen Bedürfnisse angepasst werden. Auch gilt es darauf zu achten, dass kleine Etappenziele verschriftlicht werden und deren Erreichung ausreichend gewürdigt und zelebriert wird. Nebst der Festlegung von Zielen, ist auch das regelmässige Geben von Rückmeldungen zentral. Kleinste Schritte, wie beispielsweise das Erscheinen zum Termin, das Erkennen von

Wie gelingt es, sowohl als beratende wie auch als betroffene Person, kleine Schritte zu erkennen und zu würdigen?



Risikofaktoren oder das Führen eines Konsumtagebuchs müssen durch den/die Berater/in durch ein positives Feedback gewürdigt werden. Eine bewährte Methode, damit Betroffene kleine Meilensteine oder Erfolge wahrnehmen können, ist die Visualisierung von Fortschritten. Die Verwendung visueller Hilfsmittel kann dabei helfen, kleine Veränderungen im Zeitverlauf sichtbar zu machen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die offene Kommunikation über das Thema Erfolg und mit den Klienten zu schauen, was sie darunter verstehen und weshalb wir es als wichtig erachten, die kleinen Schritte zu feiern.

Ein Fallbeispiel aus dem Beratungsalltag

Ein konkretes Beispiel verdeutlicht dies: Ein Klient mit einer Alkoholabhängigkeit, definierte seinen Erfolg ausschliesslich durch Ab-

stinenz. Jeder Rückfall wurde als persönlicher Misserfolg gewertet und kleine Schritte als irrelevant abgetan. Aus diesem Grund legten wir bereits im Erstgespräch gemeinsam kleine Etappenziele fest, wie beispielsweise das grafische Darstellen seiner Suchtbiografie oder die Identifizierung von Risikofaktoren mit Hilfe des Warnlampenmodells.

Zu Beginn jeder Sitzung machte ich gemeinsam mit dem Klienten einen Rückblick, in dem wir zum einen die letzten Sitzungen sowie die bearbeiteten Themen besprachen und zum anderen auch über die Umsetzung des Gelernten im Alltag sprachen. Um dem Klienten die Möglichkeit zu geben, seine Fortschritte nicht nur verbal, sondern auch visuell zu erfassen, nahmen wir bei jedem Gespräch die erarbeiteten Arbeitsblätter, Grafiken und Aufgaben hervor. Anhand der erarbeiteten Materialien gelang es dem Klienten zunehmend, seine Fortschritte

zu sehen und zu würdigen, auch wenn diese zu Beginn noch so klein und unbedeutend auf ihn wirkten. Die Fokussierung auf die kleinen Schritte anstelle der Misserfolge oder der Abstinenz förderte zusätzlich einen Perspektivenwechsel sowie ein Gefühl der Selbstwirksamkeit.

Schlusswort

Insgesamt verdeutlicht diese Betrachtung die Notwendigkeit einer flexibleren Sichtweise auf die Definition des Begriffs Erfolg in der Suchtberatung. Durch die Anpassung an individuelle Bedürfnisse und Lebensumstände wird die Effektivität der Behandlung gesteigert und der Weg zu nachhaltiger Veränderung geebnet. Kleine Erfolge sind nicht nur Meilensteine, sondern auch Wegweiser auf dem Pfad zur langfristigen Genesung. ■

BEST©Team für Ihre erfolgreiche Zukunft



Elfie J. Czerny & Dominik Godat, HSLU – Wirtschaft

Gestalten Sie den zukünftigen Erfolg Ihres Teams mit BEST©TEAM, einem strukturierten Team-Dialog, mit dem Sie über Ihre gemeinsame erfolgreiche Zukunft sprechen.

Um über zukünftigen Erfolg mit Ihrem Team zu sprechen, brauchen Sie weder viel Zeit noch einen speziellen Ort. Ihre Teamsitzungen können Sie leicht dafür nutzen. Da diese zeitlich begrenzt sind, ist es wichtig, einen zielgerichteten Ansatz zu wählen. BEST©TEAM ermöglicht es, innerhalb kurzer Zeit ein gutes Bild Ihrer erfolgreichen Zukunft zu schaffen und mit tatkräftigen Aktionen anzugehen.

BEST steht als Akronym für:

- Bereits Funktionierendes: Was machen wir bereits erfolgreich?
- Erfolgreiche Zukunft: Wie sieht unsere erfolgreiche Zukunft aus?
- Sichtbare Fortschritte: Woran werden wir Fortschritte erkennen?
- Tatkräftige Aktionen: Was könnten nächste Schritte sein?

Und so geht's: Nehmen Sie sich 90 Minuten Zeit. Alle Teammitglieder erhalten einen Flipchartstift. Auf allen Tischen sind Flipcharts ausgelegt. Zeichnen Sie auf einem Flipchart eine Skala von 1 bis 10. 10 heisst, dass Sie bereits jetzt so erfolgreich sind, wie Sie dies sein könnten, 1 das komplette Gegenteil. Alle Mitglieder schätzen nun einzeln ein, wo sie als Team auf dieser Skala stehen.

1. **Bereits Funktionierendes:** Lassen Sie nun in wechselnden Kleingruppen so viel bereits Funktionierendes wie möglich, mindestens jedoch 35–50 Elemente, auf den Flipcharts sammeln, z.B. mit «Was machen wir bereits erfolgreich?» Mischen Sie nach ca. 5–7 Minuten die Gruppen und lassen Sie die neuen Gruppen auf den gleichen Flipcharts weitersammeln, so dass möglichst alle mit allen zusammenarbeiten. Lassen Sie nun alle Flipcharts begutachten und schauen, was alles bereits gut funktioniert. Denn all das, was bereits funktioniert, können Sie für Ihren zukünftigen Erfolg nutzen.

2. **Erfolgreiche Zukunft:** Lassen Sie Ihre Mitarbeitenden auf der Skala einschätzen, wo Sie gerne in der erfolgreichen Zukunft stehen möchten. Entdecken Sie anschliessend die gemeinsam gewünschte erfolgreiche Zukunft erneut mit mindestens 35–50 Elementen, z.B. mit «Woran werden wir in Zukunft erkennen, dass wir noch erfolgreicher sind?». Mischen Sie erneut nach 5–7 Minuten die Gruppen.
3. **Sichtbare Fortschritte:** Erforschen Sie nun, woran es sich in den nächsten Tagen zeigen könnte, dass Sie als Team auf dem Weg zu Ihrer erfolgreichen Zukunft sind, z.B. mit «Was könnten erste Zeichen sein, die uns zeigen, dass wir auf dem Weg zu unserer erfolgreichen Zukunft sind?» Sammeln Sie erneut mindestens 35–50 Elemente in wechselnden Gruppen.
4. **Tatkräftige Aktionen:** Alle nehmen sich nun einzeln etwas vor, das sie ab heute 100%ig zuversichtlich und motiviert tun werden, um näher an die gemeinsame erfolgreiche Zukunft zu gelangen.
Variante a: Alle teilen dies mit und unterstützen sich in der nächsten Woche gegenseitig, dies in die Tat umzusetzen.
Variante b: Die Teammitglieder behalten für sich, was sie sich vorgenommen haben, und setzen dies «heimlich» in die Tat um. Alle beobachten in der nächsten Woche, was bereits in die richtige Richtung geht und versuchen herauszufinden, was die anderen alles für den gemeinsamen Erfolg tun.

Aus Erfahrung verlassen die Teilnehmenden BEST©Team mit ganz konkreten kleinen nächsten Schritten, die sie nicht nur umsetzen können und wollen, sondern die oft auch einen grossen Unterschied im Alltag machen.

Tauschen Sie sich beim nächsten Treffen darüber aus, was funktioniert und wie Sie Ihre Fortschritte beibehalten können. ■

selbst wirksam erfolgreich

Was man aus resilientem Umgang mit Erwartungen über den Weg zum Erfolg lernen kann



Marina Berini & Martin Brasser, www.swiss-resilience-center.ch

Erfolg kann uns glücklich und zufrieden machen. Wer seine Resilienz trainiert, macht auch die umgekehrte Erfahrung: wer zufrieden und glücklich ist, dem fällt es deutlich leichter, erfolgreich zu sein.

Yvonne ist Primarlehrerin und startet nach der Ausbildung in ihre erste Vollzeitstelle an einer Schule, zu der sie nur eine halbe Stunde Anfahrtszeit hat. So kann sie die Pflege ihrer kranken Mutter leichter mit allem Andern unter einen Hut bringen. Das war während des Studiums noch deutlich anspruchsvoller. Das Kollegium freut sich auf die junge Kollegin und setzt ein bisschen auf neuen Schwung und neue Ideen, die Yvonne einbringen soll. Nach wenigen Wochen macht sich Ernüchterung breit. So genau wissen die Kolleginnen nicht recht, was los ist. Yvonne sagt von sich selbst, dass sie «einfach funktioniert» – und das kennt sie schon aus dem Studium seit der Prüfungszeit. Yvonne kommt an ihrer neuen Stelle nicht in die Spur. Erfolge, auch erste kleine, an ihrer neuen Arbeitsstelle bleiben aus. Sie weiss, warum das so ist. Und die Kraft, daran etwas zu ändern, fehlt ihr.

Wann ist Yvonne «erfolgreich»? Wohl dann, wenn es ihr gelingt, die Erwartungen an sich zu erfüllen und ihre neuen Ideen in die Tat umzusetzen. So ähnlich sehen es zumindest die Kolleginnen von Yvonne und vielleicht sieht es Yvonne selbst ja auch so. Sie gilt als erfolgreich, wenn sie das erfüllt, was die Kolleginnen von ihr erwarten, konkret also wenn

sie neue Ideen ins Team einbringt. Erfolg liegt – generell gesprochen – dann vor, wenn Erwartungen erfüllt und Absichten zu Taten geworden sind. Das ist, wenn man das Beispiel von

Yvonne verallgemeinern darf, die häufig anzutreffende tragende Grundannahme darüber, was Erfolg heisst. Auf Basis dieser Vorannahme beginnt für Yvonne die Spirale, die von der leichten Enttäuschung über die Entfremdung bis zur physischen Erschöpfung führt. Ist diese Spirale einmal in Gang gesetzt, besteht das Verhalten der Betroffenen häufig darin, dass sie ihr Engagement noch einmal verstärken und noch mehr arbeiten – in der Hoffnung, durch grössere Anstrengung wenigstens ein bisschen Umsetzung und damit erste Erfolge

zu erzielen, um der Spirale und ihrer Dynamik zu entkommen. Aber das Gegenteil tritt ein. Nicht nur bei Yvonne. Das gesteigerte Engagement erhöht das Risiko der Erschöpfung nur noch mehr. Genau das hat Yvonne bis zur körperlichen Selbstentfremdung auf die Spitze getrieben.

Wenn die Analyse bisher stimmt, kann man sie noch einen Schritt weiter verallgemeinern, um noch besser zu verstehen, warum hier die Entfremdung von sich und dem Selbsterleben so stark ist. In dieser Entfremdung liegt die Erfahrung, dass die Erwartung hinter dem gewählten Ausweg nicht aufgeht. Wir neigen dazu zu glauben, dass wir glücklicher und zufriedener werden, wenn wir uns in Situationen der Belastung etwas mehr anstrengen, mehr arbeiten und mehr Engagement zeigen. In Tat und Wahrheit stimmt das Umgekehrte: Je zufriedener und glücklicher wir sind, desto mehr können wir auch leisten und erfolgreich sein. Glück und Zufriedenheit sind nicht so sehr das Ergebnis als vielmehr der Anfang von Erfolg und Erfüllung von Erwartungen. Wir wissen aus vielen Untersuchungen, dass dies die Grundhaltung von Menschen ist, die erfolgreich und zugleich hoch belastbar sind. Für dieses Profil des Verhaltens ist die Bezeichnung «resilient» geprägt worden. Das sind die Menschen, die sich auch unter gros-

Glück und Zufriedenheit sind nicht so sehr das Ergebnis als vielmehr der Anfang von Erfolg und Erfüllung von Erwartungen.

sem Erwartungs- und Leistungsdruck das bewahrt haben, was von innen heraus Kraft und Energie gibt: den Bezug zu sich selbst und der eigenen Lebendigkeit.

Was heisst das konkret für Yvonne? Sie gewinnt den Zugang zu sich selbst, ihren Bedürfnissen und eigenen Wünschen soweit wieder zurück, als sie aus Erfahrungen lernt, bei denen sie erlebt, dass sie es selbst ist, die «am Steuer der Gestaltung» sitzt und selber wirksam ist. Die Organisation, also hier die Schule, kommt ihrer Fürsorgepflicht nach, indem sie diese Erfahrungen innerhalb des schulischen Rahmens geduldig und gezielt fördert und unterstützt. ■

Eine wegweisende Kooperation des Zentrum für Soziales mit dem SAH Zentralschweiz



Foto: Pawel Streit

Christian Iten ist Bereichsleiter Verpflegung im Landgut Unterlöchli.

Pawel Streit, Fachspezialist Online Kommunikation, SAH Zentralschweiz

Anna Haupt vom SAH Zentralschweiz und Christian Iten vom Landgut Unterlöchli geben anhand einer Erfolgsgeschichte Einblick in das neue Angebot «SAH Stellenvermittlung Zenso».

Der Arbeitsmarkt durchlebt turbulente Zeiten. Im Zenso der Regionen Sursee und Hochdorf mit seinen 27 Verbandsgemeinden rückte deshalb in jüngster Vergangenheit ein Thema in den Fokus: Die Zuständigkeit für geflüchtete Personen geht nach zehnjährigem Aufenthalt von der kantonalen Dienststelle für Asyl- und Flüchtlingswesen (DAF) an die Gemeinden über. Dies stellt eine Herausforderung für die lokalen Behörden dar, da diese fortan mit Menschen zu tun haben, die zum Teil über mehrere Jahre arbeitslos waren und nicht selten sprachliche oder körperliche Einschränkungen aufweisen. Den Behörden fehlt es an spezifischen Ressourcen für eine effiziente Arbeitsvermittlung. Darüber hinaus belasten entsprechende Fälle das Sozialhilfebudget. Das Zenso erkannte den Handlungsbedarf und entschied sich für eine Zusammenarbeit mit dem SAH Zentralschweiz – der Fachorganisation im Bereich Arbeitsintegration. Gemeinsam wurde ein Angebot entwickelt, das sich speziell an diese Zielgruppe richtet und sie beim (Wieder-)Einstieg in die Arbeitswelt unterstützt. «SAH Stellenvermittlung Zenso» heisst das Angebot, das im September 2023 startete. Noch vor Beginn des Angebotes wurde die Stellenvermittlung auch für Langzeitarbeitslose geöffnet.

Den Behörden fehlt es an spezifischen Ressourcen für eine effiziente Arbeitsvermittlung. Das Zenso erkannte den Handlungsbedarf und entschied sich für eine Zusammenarbeit mit dem SAH.

Anna Haupt ist seit sechs Jahren als Job Coachin beim SAH aktiv und jetzt auch für das neue Angebot im Einsatz. Sie gibt Einblick in dessen Ablauf: Zu Beginn melden die Sozialarbeiter/innen des Zenso potenzielle Klientinnen und Klienten für ein Abklärungsgespräch beim SAH an. In diesem kurzen Gespräch klärt der/die Job Coach/in ab, ob eine allfällige Vermittlung Sinn ergibt. Ist dies der Fall, wird eine Kostengutsprache für die 4-monatige Stellenvermittlung bei der zuständigen Gemeinde eingeholt. Nach der Bewilligung beginnt die Arbeit von Anna Haupt. Es erfolgt eine intensive und zielgerichtete Unterstützung bei der Arbeitssuche. Die SAH-Coaches erarbeiten gemeinsam mit den Teilnehmer/innen ein professionelles Bewerbungsdossier, helfen ihnen bei der Kontaktaufnahme mit möglichen Arbeitgebern und vermitteln Schnupperwochen, Praktika oder Arbeitsstellen aller Art. Haupt hebt die Wichtigkeit der persönlichen und ressourcenorientierten Beratung hervor. Sie gebe Aufschluss darüber, welche Fähigkeiten die Menschen mitbringen, wofür sie sich interessieren und wie realistisch ihre Vorstellungen von einem Beruf sind. Kommt es zu einer Anstellung, werden die Person und der Betrieb bis ans Ende der vier Monate weiter begleitet – etwa in administrativen Belangen.

Herr Iten schätzt die professionelle Kommunikation mit den Job Coaches. Er spürt stets, dass bei den Dienstleistungen des SAH der Mensch im Mittelpunkt steht.

Die Tücken, aber auch die Erfolge während diesem Prozess erläutert Frau Haupt am Beispiel von Herrn P.: Der 59-Jährige stammt aus Sri Lanka und lebt seit bald 20 Jahren in der Schweiz. Während mehr als zehn Jahren war er im Rahmen eines Arbeitsprogramms im zweiten Arbeitsmarkt tätig, «stagnierte» da allerdings. Seine sprachlichen Fähigkeiten schienen sich beispielsweise kaum verbessert zu haben. Zum Abklärungsgespräch beim SAH erschien er deshalb mit seiner Ehefrau, die übersetzen konnte. Frau Haupt merkte schnell, dass Herr P. ein «sehr freundlicher, bemühter und positiver Mensch» ist, der eine ordentliche Arbeitsmotivation signalisierte. Tatsächlich trug die gemeinsame Suche nach neuen Perspektiven bald Früchte: Im Landgut Unterlöchli, einem Alters- und Pflegeheim in Luzern, war eine Praktikumsstelle in der Küche ausgeschrieben. Nach der Bewerbung begleitete sie ihren Teilnehmer wie vorgesehen ans Vorstellungsgespräch. Dort erlebte sie, wie die Kommunikation «mit Händen und Füßen» erfolgte, das gegenseitige Verständnis aber trotz anfänglichen Bedenken funktionierte. Beim anschliessenden Probearbeitstag hinterliess Herr P. einen positiven Eindruck, so dass daraus ein befristeter Praktikumsvertrag über mehrere Monate hervorging. Seither verfolgt Anna Haupt die Entwicklung des Teilnehmers mit Interesse und hofft zusammen mit Herrn P., dass das Praktikum in eine Festanstellung übergeht.

Christian Iten ist Bereichsleiter Verpflegung im Landgut Unterlöchli. Als Arbeitgeber unterstützt er mit Engagement die Bemühungen der Personen, im Arbeitsmarkt wieder «Fuss zu fassen».

Christian Iten ist Bereichsleiter Verpflegung im Landgut Unterlöchli. Als Arbeitgeber unterstützt er mit Engagement die Bemühungen der Personen, im Arbeitsmarkt wieder «Fuss zu fassen». Auf den Fall P. angesprochen, erzählt er mit einem Schmunzeln, wie der Start ins Praktikum durchaus von Sprachbarrieren geprägt war. Es sei kaum möglich gewesen, die Tätigkeiten auf Deutsch zu erklären. Dem konnte er jedoch Abhilfe schaffen, indem er andere Mitarbeitende aus dem gleichen

Kulturkreis zum Übersetzen einbezog. So dauerte die begleitete Einarbeitung zwar 13 statt 3 Tage, aber es habe sich gelohnt. Herr P. sei ein lachender, positiver Mensch, der aus seiner Vergangenheit als Landwirt ein handwerkliches Geschick mitbringe, das anderen fehle. Dadurch sei er vielseitig einsetzbar. Zum Geschirrspülen in der Küche kämen beispielsweise gelegentliches Schneeschaukeln oder sogar das Zerlegen und Ölen von Kugellagern. Lläuft es weiterhin so gut und lässt es die personelle Auslastung zu, sei tatsächlich ein permanentes Anstellungsverhältnis in Betracht zu ziehen.

Institutionen wie das Unterlöchli seien ein guter Arbeitsort für solche Stellenvermittlungen, so Iten. Die Strukturen in einem Altersheim seien geregelt. Dies komme den Personen entgegen, die sich nach längerer Absenz vom Arbeitsmarkt wieder integrieren wollten und mit unregelmässigen Arbeitszeiten zum Beispiel Mühe hätten. Für einen Arbeitsplatz in der Gastronomie gebe es hier zudem verhältnismässig wenig Hektik. Die Tätigkeiten übten wenig Druck auf die Teilnehmer/innen aus und sie könnten ihr Arbeitspensum reduziert halten. Im Gegenzug profitiere man als Arbeitgeber vom Stellenvermittlungsprogramm, da die zugewiesenen Personen für

eine gute Durchmischung im Team sorgten und neuen Input einbrächten. Zudem würden solche Arbeitseinsätze helfen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Wenn bei Ch. Iten Mitarbeitende ausfielen, könne er sich jederzeit beim SAH erkundigen, ob geeignete Leute auf der Suche nach Anstellungen seien.

Generell schätzt Herr Iten die professionelle Kommunikation mit den betreuenden Job Coaches und betont, dass der Vermittlungsprozess mit hoher Flexibilität und ohne grossen bürokratischen Aufwand abläuft. Er spüre stets, dass bei den Dienstleistungen des SAH der Mensch im Mittelpunkt steht. Dieser positive Eindruck spiegelt sich in der langjährigen Zusammenarbeit des Alters- und Pflegeheims mit dem SAH Zentralschweiz. Ähnliche Angebote des SAH haben im Betrieb bereits zu wertvollen Festanstellungen geführt.

Anna Haupt ergänzt, dass das SAH Zentralschweiz mit seinem breiten Netzwerk an potentiellen Arbeitgebern, wie dem Landgut Unterlöchli, ideal für entsprechende Stellenvermittlungen sei. Hinzu komme ein über viele Jahre breit aufgebaute Erfahrungsschatz im Bereich der Arbeitsintegration. Mit Angeboten wie diesem bietet das SAH nicht nur stellensuchenden Menschen eine neue Chance in der Arbeitswelt, sondern stärkt auch die Unternehmen und trägt zur positiven Entwicklung des Arbeitsmarktes bei.



Anna Haupt

Das Sozialunternehmen SAH Zentralschweiz begleitet Stellensuchende mit wirksamen Lösungen in den Arbeitsmarkt und unterstützt Beschäftigte beim Erhalt ihrer Arbeitsmarktfähigkeit. Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit einem grossen Netzwerk von Firmen. Ziel ist die nachhaltige Arbeitsintegration und der Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit. Weitere Informationen: www.sah-zentralschweiz.ch

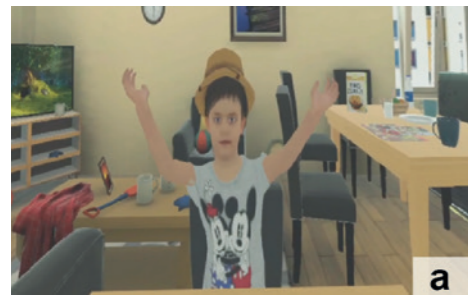


Virtuelle Realität im Kinderschutz

Raphael Theiler, Sozialarbeiter, Student Master Soziale Arbeit ZHAW

Mit virtueller Realität, kurz VR, ist eine computergenerierte, interaktive virtuelle Umgebung gemeint (WeAreVR, n. d.). Bei virtueller Realität handelt es sich somit um eine künstlich erzeugte, digitale Welt, welche die Nutzer/innen vollständig umgibt, wodurch deren physische Realität ausgeblendet wird.

Längst ist virtuelle Realität nicht mehr nur in der «Gamer-Welt» präsent. Das Luzerner Kantonsspital testet beispielsweise aktuell mit einer Studie, ob virtuelle Realität bei der Therapie von Multipler Sklerose helfen kann (Gagliano, 2023). Zusätzlich setzt das Luzerner Kantonsspital VR-Brillen im Kinder- und Jugendnotfallzentrum ein, damit die Kinder und Jugendlichen in ihre Wunschwelt abtauchen können und so von der Behandlung abgelenkt werden (Balli, 2023). Auch in der Ausbildung von Ärzt/innen wird VR in einzelnen Ländern bereits eingesetzt (Healthcare Mittelhessen, n. d.). Die Mediziner/innen trainieren dabei beispielsweise an virtuellen Patient/innen neue Behandlungstechniken und bereiten sich auf operative Eingriffe vor.



schen, ökonomischen oder ethischen Gründen nicht versetzt werden könnten. Beim erwähnten Forschungsprojekt, welches den Titel «Social work in virtual reality: Towards more child-oriented decisions in child protection through virtual embodiment?» trägt, waren von Seiten der ZHAW David Lättsch, Joel Gautschi und Julia Quehenberger verantwortlich. In diesem Projekt wurde erforscht, inwieweit sich bei Sozialarbeitenden und Studierenden der Sozialen Arbeit, durch das immersive Erleben einer VR-Szene von Paargewalt, die Einschätzungen der Gefährdung und Notwendigkeit von Massnahmen, aber auch die Einstellungen zum Miteinbezug von Kindern und die Empathie verändert.

Ablauf der Studie

In Zusammenarbeit mit der Goldsmiths University of London wurde eine VR-Szene entwi-

VR in der Sozialen Arbeit

Im Rahmen eines Forschungsprojekts der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), bei welchem ich im Rahmen meines Masterstudiums in Sozialer Arbeit mitarbeiten konnte, wurde untersucht, welches Potential VR für die Forschung, Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit hat. Im Bereich der Sozialen Arbeit ist ein grosser Nutzen von VR, dass Sozialarbeitende, Studierende oder Klient/innen in Situationen versetzt werden können, in welche sie ohne VR aus prakti-

Längst ist virtuelle Realität nicht mehr nur in der «Gamer-Welt» präsent.

Im Rahmen eines Forschungsprojekts der ZHAW wurde untersucht, welches Potential VR für die Forschung, Lehre und Praxis der Sozialen Arbeit hat.

ckelt, welche es den Studienteilnehmenden ermöglicht hat, häusliche Gewalt zwischen einem Ehepaar aus der Perspektive eines Kindes oder einer Drittperson zu erleben.

Die Studienteilnehmenden erhielten zu Beginn eine Fallbeschreibung, in welcher ein Klientengespräch in der wirtschaftlichen Sozialhilfe beschrieben wird, bei welchem die Klientin von einem Streit mit ihrem Ehemann

berichtet. Sie gibt an, dass das gemeinsame Kind während dem gesamten Streit ebenfalls am Küchentisch gesessen hat. Als Nächstes wurden die Studienteilnehmenden gebeten, in einer Onlinebefragung diverse Einschätzungen vorzunehmen. Die Studienteilnehmenden wurden beispielsweise gefragt, wie stark sie die körperliche und emotionale Gefährdung des Kindes einschätzen.



Nach dieser Online-Befragung erlebten die Studienteilnehmenden die von der Klientin beschriebene Situation in der dafür entwickelten virtuellen Realität. Die Hälfte der Studienteilnehmenden erlebte die VR-Szene aus der Perspektive des Kindes, die andere Hälfte aus der Perspektive einer Drittperson. Die VR-Szene zeigte, wie die Klientin und deren Ehemann am Frühstückstisch ein Gespräch führen, während ihr Kind anwesend ist. Die virtuelle Szene beginnt mit einem Gespräch zwischen den Eltern, bei dem der Vater allmählich verbale Gewalt gegen die Mutter ausübt (u.a. demütigend, bedrohend und einschüchternd). Es kommt dabei zu keiner physischen Gewalt. Die Szene endet damit, dass der Vater die Tür zuschlägt und die Mutter das Kind tröstet. Anschliessend wurden die Studienteilnehmenden gebeten, mittels Onlinebefragung erneut eine Einschätzung zum erlebten Fall vorzunehmen.

Ergebnisse und Ausblick

Die ersten Ergebnisse der Pilotstudie zeigen, dass die Studienteilnehmenden nach dem Erleben der VR-Szene eher darauf hinwirken würden, dass die Familie Unterstützungsleistungen in Anspruch nimmt (Du, Jia, Gautschi, Quehenberger, Lättsch & Pan, 2023, S. 687–688). Zudem werden von den Studienteilnehmenden nach dem Erleben der VR-Szene eher Entscheidungen getroffen, welche auf die Sicherheit des Kindes ausgerichtet sind. Ebenfalls verspürten die Studienteilnehmenden gegenüber dem Kind nach der VR-Szene mehr Empathie.

Zurzeit wird eine wissenschaftliche Publikation der Ergebnisse vorbereitet. An der ZHAW sind bereits einzelne Erkenntnisse aus der Studie in die Ausbildung der Bachelorstudierenden eingeflossen. Zudem wird die VR-Szene in einem Seminar zur Paargewalt eingesetzt, um die Situation von verbaler Paargewalt aus verschiedenen Perspektiven zu analysieren.

Quellen:

- Balli, S. (2023, September 13). Reise in die virtuelle Realität ermöglicht Kindern eine angstfreie Behandlung auf der Notfallstation. Luzerner Zeitung. <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/kanton-luzern/luzerner-kantonsspital-reise-in-die-virtuelle-realaet-ermoeeglicht-kindern-eine-angstfreie-behandlung-auf-der-notfallstation-ld.2509575?reduced=true>
- Du, H., Jia, S., Gautschi, J., Quehenberger, J., Lättsch, D. & Pan, X. (2023). Towards More Child Safety-Oriented Decisions Through VR. In IEEE (Hrsg.), 2023 IEEE Conference on Virtual Reality and 3D User Interfaces Abstracts and Workshops (VRW) (S. 687–688). Shanghai: IEEE. <https://doi.org/10.1109/VRW58643.2023.00186>
- Gagliano, F. (2023, Mai 31). Luzerner Kantonsspital testet Videospiel als Therapie. Luzerner Zeitung. Verfügbar unter: <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/kanton-luzern/welt-ms-tag-neue-studie-mittels-virtual-reality-ld.2464921?reduced=true>
- Healthcare Mittelhessen. (n. d.). Trendbericht Virtual Reality: So hilft die virtuelle Realität der Medizin. Verfügbar unter: <https://healthcare-mittelhessen.eu/virtual-reality-digital-ausbildungshelfer-fuer-die-reale-medizin>
- WeAreVR. (n. d.). Was ist Virtual Reality? Virtuelle Realität erklärt. Verfügbar unter: <https://wearevr.ch/was-ist-virtual-reality/>

Erfolg ist nicht alles



Jim Wolanin
Geschäftsführer

Die Beiträge aus dieser Ausgabe zeigen: Es gibt kein allgemein gültiges Erfolgsmodell. Erfolg muss immer wieder neu, kontextbezogen geschaffen werden. Erfolg ist keine Selbstverständlichkeit.

Natürlich freuen wir uns, dass wir als Organisation auf ein finanziell sehr erfreuliches Jahr zurückblicken (mehr dazu im Jahresbericht). Zahlen sind wichtig, das ist keine Frage. Aber im Zentrum unserer Arbeit stehen nicht Zahlen, sondern Menschen. Über die Erfolge unserer Klientinnen und Klienten, auch wenn sie teilweise nur peu à peu erfolgen (vgl. das Fallbeispiel auf S. 12 in der Suchtberatung), freuen wir uns am meisten.

Erfolg wird oft mit Leistung gleichgestellt. Sicher geben Sie mir recht, dass zwischen Leistung und Erfolg nicht immer ein Konnex besteht.

Auch wer viel leistet ist nicht immer erfolgreich. Gewinnen ist immer schön. Aber niemand kann nur Erfolge verzeichnen. Zum Leben gehört auch Misserfolg, auch wenn wir in unserer Leistungsgesellschaft nicht gerne darüber reden – schon gar nicht über den eigenen Misserfolg. Besonders schwierig wird es mit der Akzeptanz von Grenzen sowie mit der Nachsicht mit sich selbst und Anderen. In einer Zeit in welcher wir quasi rund um die Uhr mit Bildern von schönen und erfolgreichen Menschen berieselt werden, kann es schwierig sein, diesem sozialen, unterschweligen Druck standzuhalten und mit Rückschlägen umzugehen. Gerade die steigende Anzahl Jugendlicher mit psychischen Beschwerden lässt aufhorchen.

Erfolg ist nicht alles. Scheitern ist menschlich und bietet Chancen. Gerade Rückschläge können grosse Lernfelder sein, die uns letztendlich weiterbringen. Einmal öfter aufstehen, als man umfällt, heisst da oft die Devise.

Erfolg ist nicht alles. Scheitern ist menschlich und gerade Rückschläge können grosse Lernfelder sein, die uns letztendlich weiterbringen.

Zur Logik des Misserfolgs gehört, dass wir dazu neigen, wenn uns etwas nicht gelingt, genau das Gleiche nochmals zu versuchen – meist mit mehr Nachdruck. Und umso mehr Druck wir reinstecken, umso krachender wird dann der Misserfolg. Manchmal ist es daher zielführender, direkt einen anderen Weg zu suchen. Doch es liegt nicht unbedingt in unserer Natur, vom gewohnten Muster Abstand zu nehmen und immer wieder neue Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten – zudem ist dies auch sehr anstrengend.

Nicht alle Leute können mit Misserfolg umgehen und sind fähig, selbst neue Lösungsstrategien zu entwickeln. Hier knüpft unsere tägliche Arbeit beim Zenso an. Wir bieten Unterstützung in der eigenen Lösungsfindung und helfen, wenn das Leben nicht so spielt wie wir es uns vorgestellt hätten.

Wir sind überzeugt, dass wir durch unsere Arbeit einen wichtigen Beitrag für die Betroffenen und für die Gesellschaft leisten. Wir helfen Menschen ihren Weg weiterzugehen und bieten die nötige Unterstützung.

Aber: Was erfolgreich im Rahmen unserer Unterstützungsleistung geschieht, ist nicht immer auf unsere Tätigkeit zurückzuführen. Neben der persönlichen Resilienz kommt dem sozialen Umfeld und der Unterstützung von anderen Menschen eine wichtige Rolle zu. Auch Veränderungen in externen Faktoren haben einen erheblichen Einfluss und können über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Und oft sind es nicht wir oder das Umfeld, welche zu einer positiven Entwicklung anstossen, sondern die Betroffenen selbst! ■

Kompetent. Sozial. Regional.

Zentrum für Soziales

Zentrale Dienste
Bankstrasse 3b
Postfach
6281 Hochdorf

T 041 914 31 31
zd@zenso.ch

www.zenso.ch

Zentrum für Soziales

KESB
Baldeggstrasse 20
Postfach
6281 Hochdorf

T 041 914 62 00
kesb@zenso.ch

www.zenso.ch

Zentrum für Soziales

Standort Hochdorf
Bankstrasse 3b
Postfach
6281 Hochdorf

T 041 914 31 31
hochdorf@zenso.ch

www.zenso.ch

Zentrum für Soziales

Standort Sursee
Haselmatte 2A
Postfach
6210 Sursee

T 041 925 18 25
sursee@zenso.ch

www.zenso.ch